Medicinische Bibliothek

herausgegeben

von

Joh. Friedr. Blumenbach,
der Medic. Prof. ord. zu Göttingen.

Zweyten Bandes erstes Stück.

A. v. HALLER.

Prüfet alles, und das Gute behaltet.

Göttingen,
bey Johann Christian Dieterich,
1785.

Haller.

Es ist hier nicht der Ort die Lebensumstände des Hrn. von Haller zu berühren. Zudem sind sie oft beschrieben, und bekannt genug.

Er erzählt selbst die merkwürdigsten derselben im 2 Band der biblioth. anatomica S. 195 u. f. und die Geschichte seiner Unfälle, besonders auch als Schriftsteller und Recensent, unter dem Namen von Oel-fu im 3 Buch seines Usong S. 227-33 der 3 Aufl. — Auch manches interessante von seiner Jugend, Erziehung, Lebensart rc. in der Vergleichung zwischen Hagedorn's Gedichten und den seinigen im 3 Band seiner kleinen deutschen Schriften S. 337 u. f.

Aber ein paar Worte über den Umfang und die Größe seiner Verdienste, und die Mittel, wodurch er sich dieselben erworben, sind wol hier, zumal zum lehrreichen Muster für manche jüngere Leser nicht am unrechten Orte.

Es ist viel gesagt — aber wie ich glaube doch nicht zu viel — wenn man behauptet, daß Haller der größte unter allen neuern verstorbenen Gelehrten war, die Europa seit Leibnizens Tod gesehen hat. Der größte Gelehrte beides an Mannigfaltigkeit und Umfang so wie an Tiefe der Kentnisse. Es ist weit leichter die sehr wenigen Fächer menschlichen Wissens zu nennen, in die sich Haller weniger tief eingelassen, als alle diejenigen aufzuzählen worin er sich so sehr als Meister gezeigt hat. — Von jenen würde ich etwa unter den zum Gebiethe der A. W. und Naturkunde gehörigen, nach seinem eignen Geständnis die Chemie und die Mineralogie nennen: und unter den übrigen die Kunstkentnisse: oder vielmehr das was sich nun einmal nicht durch

keinen Fleis erwerben läßt, wenn die Empfänglichkeit dafür nicht angeboren ist, das Kunstgefühl, der Takt, den man zuweilen in Haller's Urtheilen über Kunstwerke zu vermissen glaubt.

Hingegen läßt sich der unermeßliche Umfang seiner durchaus reifen Kentnisse in den übrigen noch so mannichfaligen wissenschaftlichen Feldern nicht leichter und zugleich auffallender übersehen als aus seinen Beyträgen zu den Götting. gel. Anz. und zum großen *Dictionn. encyclopédique.* Die letztern finden sich in den beiden ersten Supplementbänden der großen Pariser Original-Ausg. in Fol. von A – E. Dann in der Yverduner die Hr. Felice besorgt hat von F – Z, und auch durchgehends in den zu dieser sehr veränderten Ausgabe gehörigen Supplement-Bänden. Alle die unzäligen von seiner Hand darin befindlichen Artikel sind am Ende mit H. D. G. bezeichnet: und sehr viele davon sind mit einer ungemeinen, ihm sonst in seinen andern ernstern Werken, zumal in seinen spätern Jahren, nicht so geläufigen pikanten Lebhaftigkeit abgefaßt.

Daß die Götting. gel. Anz. auf 12000 Recensionen aus Haller's Feder enthalten, ist schon neulich einmal erwähnt worden. Vom 24 Apr. 1747 an, waren fast alle medicinische, außerdem aber auch viele tausend Artikel aus andern Fächern von ihm abgefaßt. Es war bey seinem a. 1777 erfolgten Tode noch so viel vorgearbeiteter Vorrath von ihm da, daß seine letzte Recension erst im 24 St. der Zugaben von 1779 abgedruckt werden konnte. Sie betraf gerade ein Werk über dessen Inhalt wenige andre Menschen so gültig als Haller richten durften, da eigentlich der größte Theil seines ganzen Lebens mit diesem Gegenstande beschäftigt gewesen war: "*qu'est ce qui est requis dans* l'art d'observer?"

Es ist gleichfalls viel gesagt — und doch wie ich wiederum hoffen darf, wol nicht zu viel — wenn

wenn man behauptet, daß Haller der Arzney-Wissenschaft zwey Werke über zwey ihrer wichtigsten Felder geliefert hat, dergleichen sich, was Vollständigkeit verbunden mit tiefer Gründlichkeit betrift, kein andres Fach der Litteratur rühmen darf: — die *bibliotheca medica* die doch bis auf den Schluß des practischen Theils ganz beendigt war, und die große Physiologie. — Und doch hielt sie Hr. v. H. Selbst nicht eben für die wichtigsten seiner Schriften, sondern schenkte diesen Vorzug ausdrücklich an einer Stelle in den Götting. Anzeigen seinen *iconibus anatom.* und den *operibus minoribus.*

Haller hat sich den erstaunlichen Umfang seiner Kentnisse großentheils durch eine Belesenheit erworben, die so unbegrenzt war, daß sogar einer seiner würdigsten und einsichtsvollsten Freunde, Hr. Bonnet, fürchtet sie könne vielleicht den Flug seines Genies erschwert haben. "S'il avoit moins consulté les auteurs, schrieb er lange vor Haller's Tod an ihren gemeinschaftlichen Freund Spallanzani, il auroit plus consulté sa tête, il auroit plus medité et plus découvert encore." Ich deute das freylich nicht so als ob Hr. Bonnet da er dieses schrieb vergessen hätte, daß es ein eben so mißliches Ding ist, ohne große Belesenheit auf Entdeckungen in der Natur ausgehen zu wollen, als alle noch so große aber bloße Belesenheit ohne eigne Beobachtung der Natur ein sehr einseitiges nicht gar verdienstliches Talent bleibt. Das letzte war der Fehler mancher ehrlichen Stoppler zumal aus dem Ende des vorigen und Anfang des jetzigen Jahrhunderts, die dicke Bücher aus andern dicken Büchern zusammenschrieben, ohne dabey im mindesten ihre Wissenschaft durch irgend eine eigne nützliche Bemerkung zu bereichern. Aber das erstre war auch die Blöße die mancher Arzt und Naturforscher

wie z. B. der übrigens allerdings verdiente alte Ruysch gegeben hat, der zwar schöne Präparate machte, aber gar oft die bekanntesten Dinge für neue Entdeckungen hielt, weil ihm freylich gar manches terra incognita seyn mußte, was er bey mehrerer Belesenheit sogleich für längst entdecktes Land erkannt haben würde.

Wie glücklich man aber eignen Forschungsgeist mit großer Schulgelehrsamkeit verbinden könne, und wie sehr die letztre dem Fortgang des erstern zu statten komme, hat Haller gerade durch sein eignes Beyspiel am allerunwiederredlichsten erwiesen.

Die Vorwürfe einiger ehrlichen Leute die würklich Haller's Hauptverdienst bey seiner großen Physiologie ins compiliren setzten, nöthigten ihn zu einem Schritt, den andre große Erfinder vor ihm auch ohne diesen Anlaß gethan hatten, daß er nemlich ein Verzeichnis derjenigen Entdeckungen womit er nur allein die Physiologie bereichert hatte, drucken lies. Es findet sich am Ende der Vorrede des 6 Bandes der Elementor. physiologiae oder des 1 B. der umgearbeiteten Octav-Ausg. und giebt eine Uebersicht die man nicht ohne Ehrfurcht für einen Geist ansehen kan, der alles was vor ihm in seinem Felde geleistet war, umfaßt, und nun so vorbereitet ausgehen kan durch eignen Forschungsgeist bisherige Lücken zu füllen, über dunkle Gegenstände Licht zu verbreiten, die Grenzen des Ganzen zu erweitern u. s. w.

Um aber zu begreifen, wie ein Mann, der keine 70 Jahr alt worden und auf dessen Schultern von seinen männlichen Jahren bis zum Grabe die mannigfaltigsten Amtsgeschäfte geruht, nur die Zeit zu Erwerbung einer so unbeschränkten Gelehrsamkeit und dann zu so unzähligen eignen Untersuchungen, Beobachtungen, Vivisectionen, botanischen Reisen u. s. w. herhaben konnte; um das zu begreifen darf man nicht

ver-

vergessen, daß freylich Hallers ganzes Leben eine nur selten unterbrochne Kette von anhaltender Arbeit war, und daß vielleicht wenige andre Gelehrte den unendlichen Gewinn von Benutzung einzelner, sonst verlohrner, Viertheilstunden und Minuten in der Oekonomie der Zeit so zu schätzen und zu nutzen gewußt, als Haller. Es sind noch viele Leute in Göttingen, die ihn auf der Straße oder auf den Spaziergängen oder über Tische lesend gesehen haben, und sein hypochondrischer Landsmann Ritter erzählt sogar von ihm "daß er an seinem Hochzeittage in calculo differentiali gearbeitet haben soll." — Nun das lezte wird aber hoffentlich bey einem Manne von Haller's Gefühlen, doch wol blos aus Zerstreuung in einer ungeduldigen Erwartung geschehen seyn und ums Himmelswillen nicht etwa wie bey weil. Matth. Wesenbecius und ein paar andern Stubengelehrten der Art aus mehr als dreyfach-pedantischer hölzerner Studirsucht.

Zu dieser eifrigen Arbeitsliebe kam nun bey Hallern außer den glücklichen Naturgaben eines äußerst empfänglichen und äußerst getreuen Gedächtnisses ꝛc. auch noch der Gebrauch sehr wichtiger mechanischer Hülfsmittel zur Erleichterung seiner Arbeiten, wie z. B. seine eigne Art zu excerpiren, wovon gelegentlich in einem der nächsten Stücke in einem besondern Aufsatze über die vorzüglichsten Methoden Collectaneen zu sammeln ein Wort gesagt werden wird.

Freylich kamen Hallern auch seine Schicksale und Lebensumstände zu statten. — Er hat selbst gesagt, daß die Entfernung aus seinem Vaterlande, so empfindlich sie ihm anfangs gefallen, doch ihm nachher vortheilhaft und zur Quelle vieler Kenntnisse worden, die im Vaterlande ihm unbekannt geblieben seyn würden, und daß eben davon vermuthlich die Ausarbeitung aller seiner nachwärtigen

gen Schriften *) abgehängt habe. — So rühmlich dieses Geständnis für Göttingen ist, so allgemein bekannt ist es von der andern Seite wie unendlich viel die Universität hinwiederum diesem ihren unvergeßlichen Lehrer zu verdanken hat. Nur eins statt aller anzuführen, so sind doch im Grunde nur zwey Dinge die zuerst den Ruf von Göttingen außerhalb Deutschland allgemein verbreitet haben: — Haller's Irritabilität nebst seinem Erweis der Gefühllosigkeit der Sehnen und vieler andern Theile des thierischen Körpers die man sonst für sehr empfindlich angesehen hatte; und Tob. Mayer's Mondstafeln. Auch hat wol nicht leicht irgend eine gelehrte Societät einen glänzendern Eintritt in die Welt gemacht, als eben die Göttingische die Haller selbst veranloßt und eingerichtet hatte, da gleich in den ersten Bänden ihrer Commentarien HALLER *de partibus corporis hum. sensilibus et irritabilibus* und MAYERI *tabularum lunarium vsus in inuestiganda longitudine maris* erschienen.

Und was man endlich zum Aufschluß über die Größe und die Menge dessen was Haller geleistet hat, nicht vergessen darf, das ist die mächtige Triebfeder zu jener rastlosen Arbeitsamkeit und zu der eifrigsten Benutzung aller der gedachten ihr zu statten kommenden günstigen Conjuncturen, — eine nicht sehr beschränkte Ehrbegierde! die freylich schon durch das billige Selbstgefühl von Verdienst hätte erzeugt werden müssen, die nun aber folgends durch das Ansehn und durch den Credit worin Haller beym aufgeklärten Theil von Europa zu stehen fühlte, und durch die Eifersucht womit die Aus-

*) Das vollständigste Verzeichnis derselben bis z. Jahr 1775 steht in den *Epistolis ad* HALLERVM *scriptis* Vol. VI. pag. 157 bis 198.

Ausländer nach seinem Beyfall geizten, gar sehr genährt werden mußte. Von der letztern auch nur ein Beyspiel statt vieler. Hr. v. Haller hatte dem lezten Bande seiner großen Physiologie ein Verzeichnis der dabey genuzten Schriftsteller angehängt und um ihm selbst einige Brauchbarkeit zu geben, diejenigen die er für vorzüglich hielt, mit einem Sternchen bezeichnet. Zwey große französische Aerzte Hr. Petit und Hr. Portal geriethen einige Zeit nachher in einen Zwist, und das empfindlichste was Hr. Portal seinem Gegner aufzurücken wußte war daß Hr. von Haller einem von Petit's Werken in dem gedachten Verzeichnis kein * beygesezt habe. Das gab ein groß Feuer! Jede Parthey hatte ihren Anhang, und es erschien endlich eine *Lettre de* M. Duchanoi *à* M. Portal *sur la critique qu' il a fait des ouvrages anatomiques de* M. Petit worin der Verf. umständlich zu erweisen suchte, der Mangel jenes * sey ein bloßer Druckfehler ꝛc.: wofür es denn auch Hr. v. Haller alsdann öffentlich zu erklären die Höflichkeit hatte.

Daß ober auch der Ehrgeiz, dieser mächtige Sporn zu allem großen und edlen, — so wie es nun überhaupt einmal die Natur der Sache mit sich bringt, auch bey Hrn. v. Haller die Quelle unzähliger misvergnügten Augenblicke hat werden müssen, braucht nicht erst gesagt zu werden. Er selbst schrieb a. 49 an seinen Freund Bodmer, "daß das Vergnügen bey ihm etwas seltnes sey," und dahin deute ich auch, wenigstens großentheils, das was er in einer Vorrede zu seinen Gedichten sagt, daß "die Unglücksfälle sein Leben mehr als jemals bekannt werden wird, seit seiner ersten Jugend verbittert haben."

Daher kam freylich die seinem Wahlspruch — PARTA TVERI — angemessene Empfindlichkeit gegen Widerspruch, und seine vielen gelehrten Streitigkeit

tigkeiten dabey er aber doch durchgehends die musterhafteste Würde beobachtet hat.

Noch ein Verdienst des Hrn. v. Haller — und meinen Gefühlen nach, gewiß keines der geringsten, ist, daß er nicht wie so viele andre, übrigens auch noch so verdienstvolle Männer, die Humanität, der Stuben-Gelehrsamkeit aufgeopfert: — sondern vielmehr seine Erholung, die Versüßung seiner Arbeit im gesellschaftlichen Umgange und im frohen Genusse des Lebens gesucht hat. Noch in seinen leztern Jahren wo ihm seine langwierige Krankheit nur selten das Zimmer zu verlassen gestattete, blieb doch jeden Tag in der Woche wenigstens eine Stunde dem bestimmten Umgange mit seinen Freunden oder seiner Familie ausgesetzt, alle die unzähligen Stunden ungerechnet die er außerdem den Besuchen der Reisenden rc. schenkte. Vor allen aber war dann Neujahr sein festlichster Tag, da seine 11 Kinder, und 20 Enkel und 2 Urenkel wo möglich alle zusammen mit ihm speisen mußten.

Was aber Haller folgends in der Blüthe seines Lebens und in den männlichen Jahren für ein einnehmender Gesellschafter gewesen seyn muß, davon habe ich noch oft von vielen seiner ehmaligen hiesigen Zeitgenossen das laute einstimmige Lob gehört: und weis es auch von andern, die Hallern a. 1757 in Lausanne getroffen hatten, wohin er nebst dem Rathsherrn Bonstetten von Bern aus geschickt worden war, die Verfassung der dasigen Akademie zu verbessern. Voltaire hielt sich gleich damals auch daselbst auf, und beide fanden sich oft zusammen in Gesellschaft. Voltaire meist im Zirkel von Herren, Haller hingegen mitten unter den Damen, die ihn beau comme le jour fanden.

J. F. B.

Inhalt.